

**PLÄNE**



Naherholung  
für alle im  
Loose-Areal

**BAUSTELLE**



Nordheimer  
Kita trotz  
Wasser im Soll

**FESTE**



Mellrichstadt  
feierte seine  
Baustellen

# STREUTAL Journal



## Kleinste Amt Deutschlands? „Posthäusle“ in Sondheim i.Gr.

**MAHD**



Rhönklub  
rückt Lupinen  
zu Leibe

**DENKORT**



Feierliche  
Einweihung  
in Würzburg

# Erinnern – dass Hass nicht mehr vernichtet

Fernsehkameras des BR aufgebaut am Bahnhofsvorplatz in **WÜRZBURG**, Banner im Hintergrund, Menschen in kleinen Gruppen beieinanderstehend, die sich um eine merkwürdige Ansammlung von großflächig verteilten Gegenständen scharen: auf flachen Steinpodesten sind Koffer zu sehen, Rucksäcke, Wolldecken zu Rollen zusammengegurlet, dahinter in regelmäßigem Abstand vier übermannsgroße Stelen aus hellgrauem Stein vor dem Hintergrund der gepflegten Ringparkanlage.



Fotos: Fred Rautenberg

**Den Steinkoffer hatten Mellrichstadt und Mittelstreu zur Verfügung gestellt. Unser Berichterstatter hatte auf den Fehler „Michelstreu“ aufmerksam gemacht. Die Beschriftung soll ausgebessert werden, versprach Benita Stolz.**

Mancher Passant vom oder zum Bahnhof mochte sich am 17. Juni die Augen gerieben haben, was das sollte. In der Tat, hier war etwas Ungewöhnliches, ja höchst Denkwürdiges geschehen: In Würzburg wurde das zentrale Mahnmal der Öffentlichkeit übergeben, das Mahnmal, das an die Deportation der unterfränkischen Juden in den Jahren 1941 bis 1944 erinnert. „DenkOrt Deportationen 1941-1944 – Wir erinnern an die jüdischen NS-Opfer Unterfrankens“, diesen Namen haben die Initiatoren der neuen Erinnerungsstätte gegeben.

Von Würzburgs Verladebahnhof Aumühle und vom Hauptbahnhof waren neun Transporte in die Todeslager der Nazis ausgegangen. 72 Städte und Gemeinden aus dem Regierungsbezirk Unterfranken haben bisher zu diesem Mahnmal beigetragen, 72 von den 109 Städten und Kommunen, die 1932-33 eine jüdische Kultusgemeinde hatten. Sie beteiligten sich mit einem Geldbetrag oder – bisher waren es 47 – mit einem nachgebildeten Gepäckstück (weitere sollen dazukommen). 21 Unterstützer sind es aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld.

Die Gepäckstücke sind Nachbildungen, angefertigt aus Stein, Betonguss, Holz oder Metall. Sie erinnern an Gepäckstücke, wie sie die jüdischen Gläubigen damals am Bahnsteig im Rangierbahnhof Aumühle in Würzburg zurücklassen mussten. Die allerletzten Habseligkeiten, die ihnen die Nazi-Schergen gelassen hatten, bevor sie auch diese verloren und in die Waggons zur Fahrt in den Tod verfrachtet wurden. 2.069 Menschen jüdischen Glaubens waren das, nur 63 überlebten.

Die Idee zu dieser symbolträchtigen Gestaltung des Denkmals hatte der Würzburger Architekt und Künstler Matthias Braun, die ihm beim Betrachten von einem der Fotos gekommen war, auf dem die am Bahnsteig abgelegten Gepäckstücke zu sehen sind. Diese Idee wurde von einem breiten Bündnis unterfränkischer Partner aufgegriffen, die seit 2015 schon einen Erinnerungsort für den Hauptdeportationsweg vom Platz'schen Garten zur Aumühle schaffen wollten.

Ursprünglich dachte man an den Rangierbahnhof Aumühle als authentischen Standort, weil von

dort die meisten Transporte ihren Anfang genommen hatten. Von den ehemaligen Gleisanlagen aber ist nichts mehr vorhanden. Von der alten Rampen-Zufahrt von der Schweinfurter Straße zum Aumühlgelände sind auch nur noch fünfzig Meter erhalten. Hier wollte man ursprünglich das Denkmal mit den nachgebildeten Gepäckstücken errichten. Das aber erwies sich aus infrastrukturellen Gründen als ungeeignet.

Man kann nur begrüßen, dass bei einer der gemeinsamen Sitzungen der Planungspartner die Idee geboren wurde, den Vorplatz am Hauptbahnhof als Standort für das Mahnmal zu wählen. Schließlich gingen auch vom Hauptbahnhof einige der Deportationen aus. Durch seine Abseitslage in einem Industriegebiet von Würzburg und seine schwere Zugänglichkeit hätte der Standort Aumühle jedenfalls eher von einem Besuch des historischen Schauplatzes abgeschreckt als ermutigt. Am Standort Bahnhofsvorplatz aber gehen täglich hunderte, wenn nicht tausende Menschen vorbei und können gar nicht anders, als zu dem jetzigen Mahnmal hinzusehen.



Es war ein großes Zeichen, das da in Würzburg gesetzt wurde, nicht zuletzt durch die Reden zur Eröffnung. Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt hatte zunächst die Besucher begrüßt und führte mit seiner Ansprache in die Thematik ein. Er bedauerte, dass wegen der Corona-Pandemie nur rund fünfzig Personen zur Teilnahme an der Feier zugelassen waren.

Das Denkmal stelle den Knotenpunkt zu einem über ganz Unterfranken verteilten Netz von Gedenkstätten dar, sagte das Stadtoberhaupt. Das Besondere an den Gepäckstücken sei nämlich, dass sich jeweils ein Duplikat in dem beitragenden Ort befinde, was die Verbindung der dortigen Gedenkstätten mit dem zentralen Denkmal augenfällig mache.

Mit diesem sei auch ein weiterer wichtiger Beitrag für die Kultur des Gedenkens in Würzburg entstanden. Gedenken sei dringend nötig, wie die erschreckende Zunahme antisemitischer und rassistischer Vorfälle zeige. Immer wieder müsse man gerade den jungen Mitbürgern sagen, welche mörderische Verbrechen aus Hass begangen worden waren. „Wir wollen, wir müssen uns erinnern“, sagte der Oberbürgermeister, „weil dies der Schlüssel für eine bessere und menschlichere Zukunft ist.“

Nach ihm sprachen der bayrische Antisemitismus-Beauftragte Dr. Ludwig Spaenle und der Präsident des unterfränkischen Bezirkstags Erwin Dotzel Grußworte. Spaenle erinnerte daran, dass Unterfranken eine der lebendigsten jüdischen Landschaften in ganz Deutschland gewesen war. Wie in einem industriellen Prozess hatten die Nazis die Juden Unterfrankens ausgelöscht, physisch und auch in ihrer Kultur. Das



geschah in aller Öffentlichkeit, daran waren nicht nur „Nazi-Horden“ beteiligt, sondern auch die Polizei, die Verwaltungen, die Wehrmacht und nicht zuletzt die Reichsbahn, die sich die Deportationsfahrten von der Regierung hatte bezahlen lassen. Für unsere heutige, wehrhafte Demokratie sei es eine Kernaufgabe, die Menschenrechte zu verteidigen. Spaenle dankte den Initiatoren auch im Namen der Bayerischen Staatsregierung für ihr Engagement.

— Erwin Dotzel stellte die Zahl der aus ganz Europa ermordeten Juden ins Verhältnis zu der Bevölkerungszahl der drei fränkischen Regierungsbezirke und von Bayern. Sechs Millionen Ermordete, das waren mehr Menschen als die von Ober-, Mittel- und Unterfranken zusammen und fast die halbe bayerische Bevölkerung. Seit Jahrhunderten hätten Juden in Franken gelebt und einen wichtigen Teil seiner Kultur ausgemacht. Das Denkmal mit seiner Gestaltung erinnere uns daran, dass die allermeisten Besitzer der zurückgelassenen Gepäckstücke nie mehr wiederkamen. „Das packt uns tief im Herzen“, sagte Dotzel, und das dürfe niemand kalt lassen. Auch er dankte der Initiativgruppe um Benita Stolz vom Verein „DenkOrt Deportationen“ und dem „Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken“ für ihr jetzt realisiertes Projekt.

— Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden, zeigte sich froh darüber, dass es in Würzburg keine 77 Jahre gedauert hatte, bis sich die Stadt an das Unrecht erinnert hat, das ihren jü-

dischen Bürgern einst angetan worden war. Denn die Wege durch die Stadt zur Aumühle, die die Todgeweihten gehen mussten, seien schon gekennzeichnet worden. „Stolpersteine“ zur Erinnerung an jüdische Anwesen seien gelegt, und an die zerstörte Würzburger Synagoge sei erinnert worden.

Das Denkmal am Hauptbahnhof suche seinesgleichen in Deutschland. Es erinnere daran, dass die Nationalsozialisten das fränkische Landjudentum „aus zig Orten“ systematisch auslöschten, daran, dass „zig Menschen an dem Morden“ beteiligt waren. Das Wissen vieler Schüler über die Schoa sei erschreckend, die Hälfte könne z. B. das Wort „Auschwitz“ nicht mehr einordnen. Schuster war darum sehr froh, dass in das Denkmalprojekt und in die Feier auch junge Menschen einbezogen waren. Die Erinnerung schuldete wir unserer Demokratie, sagte Schuster, besonders aber den Ermordeten, „von denen nur ein Gepäckstück am Wegesrand geblieben ist“.

Dr. Rotraud Ries vom Johanna-Stahl-Zentrum (JSZ) wies auf die ausgestellten Porträt-Tafeln jüdischer Bürger hin, die von Mitwirkenden gezeigt wurden. Das seien die allerletzten Juden gewesen, die verschleppt wurden, die zuvor gezwungen worden waren, an der Organisation der Deportationsmärsche durch die Stadt mitzuhelfen. Das JSZ habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an die 2.069 verschleppten unterfränkischen Juden zu pflegen. Eine Riesenaufgabe sei dies, bei der sich Elisabeth Böhler aus Sondheim/Rhön besonders eingebracht habe. Drei Säulen des Erinnerns gelte es zu beachten: die Erinnerung an die Menschen, die „von ihrem Leben getrennt wurden“; die historische Einordnung des Holocaust auch in den digitalen Medien; und nicht zuletzt die „Erinnerungspädagogik“, mit der das Wissen um das schreckliche Geschehen auch an die jungen Generationen weitergetragen wird.

Benita Stolz, die Vorsitzende von „DenkOrt Deportationen“,

zeichnete nach, wie das Projekt des Mahnmals verwirklicht wurde und was an Initiativen vorausgegangen war. Sie dankte besonders der Stadt Würzburg dafür, dass sie den Platz zur Verfügung gestellt hatte. Eine zweite Eröffnungsfeier sei angedacht, wenn die Pandemie abgeklungen sei. Dies könne im Zusammenhang mit der Zusage von weiteren neunzig Gemeinden geschehen. Alle unterfränkischen Gemeinden wolle sie ansprechen, aber nicht zur Teilnahme nötigen, sondern überzeugen.

Die Feier setzten Christine Hofstetter und Hannelore Hübner von „DenkOrt Deportationen“ fort mit dem Verlesen der 120 Ortsnamen, die sich bisher an dem Projekt beteiligt hatten. Die Feier klang aus mit einem weiteren musikalischen Beitrag des Duos „Klangwelt“, dem Klarinettenisten Marco Gorencic und dem Violinisten Miroslaw Bojadzijew. Die zwei Musiker hatten mit angemessener Musik die Feier eröffnet und auch im weiteren Verlauf begleitet.

**Fred Rautenberg**

### Unterstützung für den DenkOrt aus dem Streital

#### Mit je einem Gepäckstück

Bastheim  
Mellrichstadt  
Willmars

#### Finanziell

Fladungen	100 €
Hausen	100 €
Nordheim	100 €
Oberstreu	500 €
Ostheim	100 €
Sondheim/Rhön	100 €

